

Ein konfliktloses Drama?

Gorkis Alters-Trilogie führt vom Bürgertum bis zum Kolchos

Der MITTAG, der sich eine allseitige Unterrichtung seiner Leser zum Ziel gesetzt hat, gibt hier einen Einblick in einen westlich des Eisernen Vorhangs unbekanntem Zweig des neueren östlichen Dramen-Schaffens, das gesellschaftliche Lehrstück, wie es von Maxim Gorki in seiner Dramen-Trilogie geschaffen wurde.

Wer im vergangenen Sommer das Pariser Theater-Festival besucht hat, konnte dort eine ausgezeichnete Aufführung des Gorkischen Dramas „Bulytschow und andere“ sehen, die das Ensemble des jugoslawischen Staatstheaters Belgrad darbot. Wer gegenwärtig Ostberlin besucht, findet dort im Deutschen Theater das Drama „Ssomow und andere“ und im Maxim-Gorki-Theater „Dostigajew und andere“.

Man kann diese Trilogie Gorkis dramatisches Vermächtnis nennen. Es fällt in seine letzte Schaffenszeit. Für den Fernstehenden ist es insofern interessant, als hier eine neue Art von Dramaturgie sich kundtut, die zwar auf der Technik des frühen „Nachtasyls“ basiert, sich aber insofern weit davon entfernt, als es die dort vorwaltende Resignation, die durch Jenseitshoffnung zum Teil kompensiert wird, im positivistischen Sinne überwindet. Das heißt: Gorki hat nun den Schlüssel gefunden, die nachtasyllhaften Elendszustände der Menschen, der russischen Menschen, zu beenden und zu verbessern. Dieser Schlüssel ist die marxistische Revolution. So sind die drei „Und andere“-Stücke Entwicklungsphasen.

Bulytschow ist der Bürger, der sich in seinen Verhältnissen bereits unwohl fühlt, er ist sozial gesehen krank. Dostigajew ist ein Chamäleon, das darauf aus ist, sich in der neuen Ordnung durchzuschmuggeln. Ssomow ist aktiv regressiv. Er ist pro forma in die neue Ordnung eingegangen, bereitet aber einen Schlag vor, der die alte wiederherstellen soll. Es war noch ein viertes Drama geplant, das von Dostigajew zu Ssomow überleiten sollte und das mit seiner Idee, Personen aller drei Dramen nebeneinanderzustellen, nicht mehr zur Ausführung gelangt ist.

Gorki, der nie ein Dramatiker des „großen Bogens“, also Tragöde, gewesen ist, sondern eher ein Dramatiker der „Chargen“, spannte bereits in seinem „Nachtasyl“ lauter kleine Bögen, die die Gestalten miteinander verbanden, wobei sie sich überschneiden. Das ist auch bei

seiner späten Trilogie der Fall, wobei allerdings eine leichte Verflachung auftritt. Möglich, daß diese sich daraus ergibt, daß mancher der Gestalten nun nicht seelische Eigenproduktionen den Atem eingeben, sondern Maximen, die die veränderte soziale Situation mit sich gebracht hat. Das kann so weit gehen, daß den im Namen des neuen Staates eingreifenden oder „aufräumenden“ Gestalten — da sie beauftragt sind etwas zu tun — nur noch die Geste bleibt. Sie sind so etwas wie der — meist gutmütig dargestellte — Besen der neuen Zeit. Danach stellt sich unversehens der neue Zustand her, der ein Drama nicht mehr zuläßt. Die Widerstrebenden sind entweder aufgesogen, ausgestoßen oder liquidiert. (Woher denn der paradoxe Begriff des „konfliktlosen Dramas“ kommt.)

Bevor das Idyll des konfliktlosen Daseins erreicht wird, treten — in Gorkis Drama — jene Situationen auf, die vom Unwohlsein des Bürgers (Bulytschow) über die Zerfallserscheinungen der Gesellschaft (Dostigajew) zur Festigung des neuen Lebens in der Kolchose (Ssomow) führen. Gorki führt also seine Zuschauer und -hörer in gerader Linie vom Bürgertum zum Arbeiterstaat.

Durch die Abgrenzung der Charaktere, die nun nur noch soziologisch genommen sind, ergibt sich eine Klassifizierung jedes einzelnen Typs, der in der gewählten Chromatik offener Schädling, versteckter Schädling, verborgener Mensch, Mitläufer, Konvertierter, Mitarbeiter, Vorarbeiter, Elite genannt werden könnte. Damit sind Gorkis Stücke Lehrstücke geworden, die etwas völlig Neues in der Dramaturgie darstellen. Vom Menschen her sind sie dennoch darstellbar, einige Gestalten sind völlig identisch mit dem was sie sagen, besonders die Bürger, die „neuen“ Menschentypen hingegen können sich zum Sprachrohr dogmatischer Weisheiten umformen. Für jenen, der mit Goethe sagt, höchstes Glück der Menschenkinder sei doch die Persönlichkeit, mögen diese Idealwesen allerdings nur noch Schemen sein. Will man also den Sinn dieser „Klärungs-dramen“ verstehen, so müßte man den Standpunkt des Einverstandenen, des . . . Gläubigen einnehmen. Letztlich darf man nämlich nicht vergessen, daß dieser neuen Glaubenswelt (die allerdings auf einer diesseitigen Glückseligkeitstheorie beruht) ein vorher schon vorhandener russischer Messianismus innewohnt.

Hans Schaarwächter